

Der deutsche Kaiser im Elsaß.

Der Besuch, den der Kaiser dem Reichslande abstatte, gehaltet sich zu einem Ereignis von politischer Tragweite, ohne daß denselben eine politische Veranlassung zu Grunde zu legen wäre. Aus dem persönlichen Entschluß des Kaisers ist er hervorgegangen und wurde bei ihm in der großen und weiten Erfassung von dem Umfang seiner Regentenpflichten. Seit mehreren Jahren war die Reise geplant, aber wohl erwogener Rücksichten wegen verschoben; nun ist der Wunsch zum Entschluß, der Entschluß zur That geworden. Der Kaiser will sich von den Zuständen im Reichslande, von den Wünschen, den Bedürfnissen, der Stimmung des Landes und dessen Bevölkerung aus eigener Anschauung überzeugen. Er will sehen, wie weit in dieser Zeit die landesherrlichen Absichten zum Besten von Land und Leuten auszuführen möglich gewesen, und was Alles getan worden, um die materielle Lage des Landes zu heben, die Geister der neuen Ordnung einzufüllen, die Herzen zu versöhnen, die Wunden zu heilen. So sind in dem Programm vom Eintritt des Kaisers in den Elsaß bis zum Ausgang aus Lothringen die aus der Bevölkerung hervorgehenden Vertretungen weit mehr berücksichtigt, als es sonst bei den artigen offiziellen Reisen der Fall zu sein pflegt. Die Landesangehörigen sollen vom Kaiser gehört werden; sie selbst sollen hören, wie der Kaiser zu ihnen spricht.

Mit Spannung verfolgt ganz Deutschland den Verlauf dieses wichtigen und interessanten Schauspiels, und wir, da wir nicht an der schönen Kaiserreise teilnehmen können, wollen sie wenigstens im Geiste mitmachen. Schon heute liegen folgende eingehendere Mitteilungen in der „Athenaia“ vor. Dieser wird aus Straßburg vom 1. Mai berichtet:

Das der Besuch des Kaisers zu einem Ereigniß für die Stadt und das Land wird, das zeigt die von Tag zu Tag wachsende Bewegung in den Straßen; insbesondere ist der Zugang vom Lande sehr bedeutend. Mit anhieblosem Interesse, dem eine unfreiwilige Komik innenwohnt, betrachten die Peute die Vorbereitungen, die in der Ausschmückung der öffentlichen Gebäude und der Privathäuser gemacht werden, an denen die weißen roten Farben von Straßburg und dem Elsaß mit den deutschen Farben abwechseln. Die Neugierigen dringen bis in die Ställe und Wagenremisen vor, um die königlichen Equipagen zu sehen und die Pferde, die mit den Beamten des Marstalls aus Berlin gekommen sind. Mit nicht zu erwidender Geduld sehen sie zu, wie die schweren Eisenbahnwagen entladen werden, welche die Silbersammler, Kellerei und Küche aus Berlin brachten. Der Kaiser hat keine Festlichkeit vom Lande und der Stadt angenommen; er zeigt sich auch in diesen äußerlichen Dingen in einer kaiserlichen Weise als Geber. Eine Fluth von französischen Journalisten und Zeichnern ist auch hier angelkommen. Wir werden ja bald in französischen Blättern das Vergnügen haben, eine Parallele zwischen dem jetzigen Empfang des Kaisers und den Kundgebungen bei früheren Besuchen des französischen Staatsoberhauptes in Straßburg gezogen zu sehen, und daß diese nicht zu Gunsten des gegenwärtigen Besuches auffallen wird, ist leicht vorzusagen. Es war von der Stadtbehörde eine nicht genug zu lobende Maßregel, daß sie gar nichts gelhan hat, um auf die Einwohner Straßburgs einzumuntern, damit sie ihre Häuser schmücken. Weisungen dieser Art ist die Einwohnerschaft aus der früheren Herrschaft so gewohnt, daß es der Behörde ein Leichtes geworden wäre, dem Kaiser einerlich einen Empfang zu bereiten, der mit dem Herzen Nichts zu thun hat; aber die Behörde glaubte nicht im Sinne des Kaisers zu handeln, wenn sie ihm einen solchen Präsidenten-Empfang bereitete; darum wurde in dieser Richtung auch Alles unterlassen. Der Kaiser weiß sehr wohl, daß sieben Jahre einer neuen Herrschaft nicht zweihundert einer alten so schnell aus dem Gedächtnisse verwischen können. Aber dafür hat man ihm die Zukunft an den Weg gestellt in den Tausenden von Kindern, die sein Ehrenpalier vom Bahnhofe bis zu seiner Wohnung bilden, und deren Gedächtnis man eine bleibende Erinnerung an seinen Besuch für das ganze Leben schaffen wird; und wenn auch die Alten nicht dem deutschen Kaiser, nicht dem neuen Staats-Oberhaupt zuzuhören, so können sie doch den achtzig Jahren, die auf diesem kaiserlichen Hause ruhen, gebührende Ehrfurcht nicht versagen.

Und über den Eingang des Kaisers wird demselben Blatte unter dem 1. Mai berichtet: Das Wetter entsprach heute Morgen in Straßburg nicht dem ersten des Bonnemonats. Ein scharfer Wind spielte mit den Flaggen und Gewinden und am Vormittag begann ein leichter Regen, um die Gemüther zu verblütern. Indes von Stunde zu Stunde wuchs die Menschenmasse, die auf Flügeln des Dampfes oder mit manterer Rösslein Trab, oder durch jenes Beförderungsmittel, das schon die Apostel für das billigste erachtet hatten, gegen Straßburg zogen, in die „wunderschöne Stadt“, welche heute einmal ihren schönen Tag hat. Fast mehr noch als dem Kaiser gebrachte dieser Tag der Straßburger Jugend von schulpflichtigem Alter an. So viel Fröhlichkeit, so viel flatternde Fahnen, so viel bunte Rüschen und Schärpen, so viel gebrannte Posten hatte man in einem Tage in den Schulen noch nicht gesehen, und wenn die noch widerstreitende Bevölkerung von Straßburg für den deutschen Gedanken ja gewonnen wird, so hat dieser heutige Tag gewiß zu dieser friedlichen Eroberung beigebracht. Es war ein gar nicht übler Gedanke, die Herzen der Eltern durch die Freuden der Kinder zu gewinnen. Im Palast des Reichstags waren der Ober-Präsident von Elsaß-Lothringen, v. Möller, und der Gouverneur von Straßburg, v. Schachtmayer, dem Kaiser zur Begrüßung

bis nach Reih entgegengestanden und hier in den kaiserlichen Zug eingestiegen. So wie der selbe über die Rheinbrücke in den Stadtkern einführt, donnerten von den Bastionen die Kanonen, aber nicht, wie einst, das Sturmlied zu singen, sondern um dem obersten Kriegsherrn ihren Salut zu bringen. In gleichem Augenblitze wurden auf den vier Schenken des Kaisers die deutschen Flaggen angehängt, und als der Kaiser in die wundervoll geschmückte Bahnhofsaula einfuhr, begannen sämtliche Glocken der Stadt, die große Münsterläute voran, ihr Geläute wie eine über die ganze Stadt und das umliegende Land hinrauschende Friedenssymphonie. Mit den feierlichen Glöckentönen vermischten sich die schmetternden Gläsern der militärischen Ponreus, unter deren Klängen die beiden Fahnen der Ehrenwache sich vor dem obersten Kriegsherrn senkten. Die Ehrenwache war aus den in Straßburg garnisonirenden zwei Bataillons des 6. Königlich sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 105 und des 8. Königlich württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 126 gebildet. Nachdem der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen, begrüßt von dem General-Feldmarschall Möller und dem Kriegs-Minister v. Kamte, die beide aus Berlin eingetroffen waren, den Waggon verlassen hatte, nahm er den Festungs-Rapport aus den Händen des Commandanten General Bauer entgegen und schritt die Front der Truppen ab. Von Civilbehörden waren auf dem Bahnhofe anwesend der Bezirks-Präsident von Unter-Elsaß, Herr Ledderose, und der Bürgermeister Bad. Sie wurden durch den Ober-Präsidenten dem Kaiser vorgestellt. Auf besondere Einladung waren eine Anzahl von Notabeln der Stadt erschienen, darunter die beiden Reichstags-Abgeordneten Bergmann und Nöth, mehrere Mitglieder des Bezirkstages, unter diesen der frühere Maire Klein; ferner die Präsidenten der Handelskammer, des Gewerbegerichts, der Präsidium der Polizeiabteilung und des Armenrates. Im Grunde hatte der Bürgermeister von Straßburg den Kaiser willkommen zu heißen, da aber derselbe in Folge der Differenzen der Regierung mit dem Gemeinderat ein von derselben eingesetzter Beamter ist und es doch für angemessen erachtet wurde, daß einer der notabeln Bürger Straßburgs das Wort an den Kaiser richtete, so war eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß der Vertreter der Stadt Straßburg im Reichstage das Wort ergreife. Das ging im Empfangssaal vor. Als darauf der Monarch hinaus in das Freie trat, wo in dem Kriegerverein eine wahre Masse von lärmigen, reich deorcierten Eisfählen aufgestellt war, lag die warme Masse plötzlich über der Stadt und beglänzte die beiden Quais, die längs der Ill sich hinziehen und die von dichten Menschenmassen bedeckt waren — und so begann der Kaiser im frischen Maigrün der seinen Weg begrenzenden Bäume unter dem Geläute der Glocken und dem Jubelrufe der Massen im vierzähligen offenen Wagen seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt des Elsaßes. Im ersten Wagen fuhr der Bürgermeister Bad und der Festungscommandant General Bauer, im zweiten der Ober-Präsident, im dritten Wagen saßen der Kaiser und der Kronprinz. Der Kaiser trug die Uniform des Königlichen Regiments, der Kronprinz die Uniform seines Dragoner-Regiments. Auf dem ganzen Wege bis zum Bezirks-Präsidium empfingen und begleiteten den Kaiser Zurufe sympathischer Empfindung. Keine Jalousie war geschlossen, kein Fenster unbedekt. Der gesunde und kraftvolle Sinn der Bevölkerung hat alle Befürchtungen zu Schanden gemacht.

Vor der Ankunft des Kaisers hatten sich in den unteren Sälen des Bezirks-Präsidiums die Generalität und das Officiercorps, die Beamten, die katholische Geistlichkeit mit dem Bischof von Straßburg an der Spitze, die Präsidenten der evangelischen und israelitischen Konfessionen, die Universität, die Lehrer des Lyceums und sämtlicher Schulanstalten versammelt, um dem Kaiser ihre Ehrfurcht darzubringen. Die Vertretung aller dieser Körperschaften beschrankte sich nicht auf die Stadt Straßburg, sie umfaßte sämtliche im öffentlichen Dienst stehende Verhältnisse. Ein feierliches Festmahl stand im öffentlichen Dienst stehende Verhältnisse. Die katholische Geistlichkeit war vollständig erschienen, und zwar in weit höherer Anzahl, als vorher angekündigt war. Zuerst sah der Kaiser die Generalität und das Officiercorps, welche vom Gouverneur, General der Infanterie v. Schachtmayer, vorgestellt wurden; dann ging er zunächst auf den Bischof von Straßburg zu, drückte diesem freundlich die Hand und sprach längere Zeit mit ihm. Der Kaiser und der Bischof sieben so ziemlich in dem gleichen Alter und in dem gegenseitigen lächelnden Entgegenkommen sprach sich die Sympathie dieser gleichen Lebensstufen aus. So ging der Kaiser, geführt vom Ober-Präsidenten v. Möller, die verschiedenen Reihen durch und seine Freude und sein Wort fanden überall offene Herzen.

Was der Tag des Einzugs Abends noch brachte, das war voller Jubel bis in die Nacht hinein. Um 8½ Uhr zogen die Studenten mit der Fahne in den deutschen Farben und dem Reichsadler voran an tausend Fackeln hoch vor die Wohnung des Kaisers. Es folgten die Fahnen der einzelnen Verbündeten, auch das Sternenbanner der Vereinigten Staaten war darunter. Der Fackelzug war gleichzeitig eine Dankbezeugung, welche die studirende Jugend von Straßburg für ihre alma mater dem Kaiser darbrachte, denn von morgen an wird die Universität Straßburg den Namen ihres kaiserlichen Stifters führen. Bis tief in die Nacht hinein ging es so fort in Flammen, in Läden und Singen. Über im Bettstube der Präfektur trug ein Chor von Männerstimmen das Deutsche Lied vor. Abendmusik zog auf, ein Bassenstreich folgte. Die Münsterläute brachte in Tausenden von Lämpchen ihren Abend-

gruß dar, und so wie sich der Kaiser der nicht mehr weichen wollenden Waffe am Fenster zeigte, brausten immer wieder frische und volle Durchläufe in den sternenhellen Abend hinein. (Weiteres siehe unter „Tagesgeschichtliche Übersicht“.)

Tagesgeschichtliche Übersicht.

Krönig, 3. Mai.

Die halbamtliche „Provinzial-Correspondenz“ erwähnt die Debatte, welche sich im Reichstage an die vielbesprochene Rede Moltke's geknüpft hat, und bemerkt dann:

Durch die weitere Erwähnung des Vorlautes der Rede des Grafen Moltke, so wie durch die vorliegenden Erklärungen ist die lebhafteste Beurtheilung, welche sich jemals in Frankreich an das Vorwort des berühmten Feldherrn zunächst geknüpft hatte, einer ruhigeren und richtigeren Beurtheilung gewichen: um so mehr aber ist zugleich die wirkliche hohe Bedeutung der Auseinandersetzung als einer ersten Friedensabschaltung zur Geltung gelangt.

Nicht um einer angewidrten parlamentarischen Wirkung willen hat der Kanzler so zurückhaltende Feldmarschall die Rede gehalten. Als er das Wort nahm, wußte bereits Ledermann, daß die Budgetforderung, um die es sich handelte, auch ohne besondere Anstrengungen bewältigt werden würde. Wenn er trotzdem an diese Wehrförderung antrat, um die Blicke auf unsere militärische Lage zu weisen, so gehabt es offenbar, um vor Deutschland und vor Europa bestimmt und klar auf die Thatsachen hinzuweisen, welche uns ungeteilt der unzuverlässigen Friedenstendenzen unserer Politik doch fort und fort zur größten militärischen Wachsamkeit und Vorsicht aufrufen.

Die Thatsachen, welche er angeführt hat, sind von seiner Seite bestreitet, vielmehr durch männliche zuverlässige Angaben bestätigt worden: um die Bedeutung derselben zufrieden zu stellen, ist unbestreitbar der Kanzler der Kriegsminister, als Graf Moltke. Wenn er vor Europa der Überzeugung Ausdruck giebt, daß Ausgleichsregeln von unserer Seite früher oder später geboten sind, so kann es nicht fehlen, daß diese Auffindung gerade in ihrer Bedeutung für die europäische Friedenspolitik die richtige Beurtheilung und gebührende Bedeutung finde.

An einer andern Stelle bemerkt das halbamtliche Organ:

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatze in Europa liegen zunächst nur Meldungen über den Vormarsch der russischen Armeen vor. Dieselben scheinen auf drei Ebenen an die untere Donau vorzurücken, der linke Flügel (zwei Armeecorps) unter Fürst Schönwostoff hat mit den Spionen die Donau bei Ismail, Balak und Braila bereits erreicht — General Wannowitsch, im Centrum, rückt auf Giurgewo und Rustauf, der rechte Flügel der Russen ist in einem weiten Bogen, teilweise auf der Eisenbahn, über Kasch vor. Einzelheiten sind alle Bewegungen durch Ueberwachungen und durch die Aufzeichnung des Bodens sehr erschwert. An welchen Stellen der Übergang über die Donau vorzugsweise erfolgen soll, läßt sich noch nicht erkennen. Deshalb herrscht auch in den vorläufigen Bewegungen des türkischen Armees anscheinend noch eine abwartende Unschärfe. Doch werden größere Truppenmassen nach der Dobruja vorgezogen, wo man vorsichtigweise das Vorgehen der Russen erwarten zu müssen glaubt. Inzwischen scheint der Kampf in Kasch sehr lebhaft vorzugehen — General Wannowitsch unter dem Großfürsten Michael ist am mehreren Punkten in das türkische Gebiet eingedrungen: der rechte Flügel ist gegen Batum, die Mitte gegen Kars, der linke Flügel auf Erzerum vorgedrungen. Nach türkischen Nachrichten wären die Russen nach lebhaften Kämpfen vor Batum zum Stehen gebracht — russische Nachrichten melden gleichzeitig ein erfolgreiches Vorgehen auf der Linie nach Kars. Alle Meldungen bedürfen jedoch der Bestätigung. Von Seiten Englands, Frankreichs und Italiens liegen amtliche Erklärungen vor, nach welchen diese Mächte sich zunächst neutral verhalten wollen.

Aus Straßburg, 2. Mai, wird gemeldet: Die heutige Parade der Truppen vor dem Kaiser nahm bei schönem Wetter und unter Teilnahme einer Kopf an Kopf gedrängten Menschenmenge einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser, der nach der Parade das Münster besuchte und sich dann nach der Universität begeben, wurde überall auf dem Wege mit Jubelrufen begrüßt.

Die Ansrede des Reichstagsabgeordneten für Straßburg, Bergmann, beim Empfang des Kaisers auf dem Bahnhofe lautete:

Eine kaiserliche Majestät willkommen und begrüßt den Kaiser mit dem Bischof von Unter-Elsaß, dem Officiercorps, die Beamten, die katholische Geistlichkeit mit dem Bischof von Straßburg an der Spitze, die Präsidenten der evangelischen und israelitischen Konfessionen, die Universität, die Lehrer des Lyceums und sämtlicher Schulanstalten in dem öffentlichen Dienst stehende Verhältnisse. Die katholische Geistlichkeit war vollständig erschienen, und zwar in weit höherer Anzahl, als vorher angekündigt war. Zuerst sah der Kaiser die Generalität und das Officiercorps, welche vom Gouverneur, General der Infanterie v. Schachtmayer, vorgestellt wurden; dann ging er zunächst auf den Bischof von Straßburg zu, drückte diesem freundlich die Hand und sprach längere Zeit mit ihm. Der Kaiser und der Bischof sieben so ziemlich in dem gleichen Alter und in dem gegenseitigen lächelnden Entgegenkommen sprach sich die Sympathie dieser gleichen Lebensstufen aus. So ging der Kaiser, geführt vom Ober-Präsidenten v. Möller, die verschiedenen Reihen durch und seine Freude und sein Wort fanden überall offene Herzen.

Was der Tag des Einzugs Abends noch brachte, das war voller Jubel bis in die Nacht hinein. Um 8½ Uhr zogen die Studenten mit der Fahne in den deutschen Farben und dem Reichsadler voran an tausend Fackeln hoch vor die Wohnung des Kaisers. Es folgten die Fahnen der einzelnen Verbündeten, auch das Sternenbanner der Vereinigten Staaten war darunter. Der Fackelzug war gleichzeitig eine Dankbezeugung, welche die studirende Jugend von Straßburg für ihre alma mater dem Kaiser darbrachte, denn von morgen an wird die Universität Straßburg den Namen ihres kaiserlichen Stifters führen. Bis tief in die Nacht hinein ging es so fort in Flammen, in Läden und Singen. Über im Bettstube der Präfektur trug ein Chor von Männerstimmen das Deutsche Lied vor. Abendmusik zog auf, ein Bassenstreich folgte. Die Münsterläute brachte in Tausenden von Lämpchen ihren Abend-

gruß dar, und so wie sich der Kaiser der nicht mehr weichen wollenden Waffe am Fenster zeigte, brausten immer wieder frische und volle Durchläufe in den sternenhellen Abend hinein. (Weiteres siehe unter „Tagesgeschichtlicher Übersicht“.)

Bei Vorstellung der Vertreter der Universität rückte der Kaiser folgende Worte an diefelben:

„Ihre Aufgabe hier im Lande ist eine große, allein ich zweifle nicht, daß die Universität derselben gewachsen sein wird. Die Aufgabe wird um so schwerer sein, wenn der Besitz im Profsoren-Collegium weniger häufig wird, als es bisher der Fall war, obgleich ich weiß, daß der Elsaß seit ein ernüchterndem Verlust seiner heutigen Vertreter.

Zu den Vertretern der Schulen sagte der Kaiser: Sie haben eine schwere, aber doch dankbare Aufgabe in diesem Lande, in welchem die Augen Jahrhunderte lang nach Westen zu sehen sich gewohnt haben. Nachdem aber das Land wieder mit dem alten Vaterland vereinigt worden ist, tritt an Sie auch die besondere Aufgabe heran, milde, verständig auf die Gemüter zu wirken, aber auch die Gestaltungen des heranziehenden Geschlechts zu weden, und zu befähigen, welche das große Vaterland erwarten muß. Ich zähle dabei auf die Tätigkeit der Herren.“

Das Besinden des Abgeordneten Dr. Löwe ist ein zufriedenstellendes. Die Verlegung besteht, wie die „Post“ mittheilt, in einem Bruch des linken Unterarmes, nicht in einem Ellenbogen.

Nach der Party hat sich nur über die orientalische Entwicklung ausgesprochen. Er kann nicht umhin, seinem Missfallen gegen Russland, auf welchem die Hand der Gerechtigkeit Gottes schwer lastet, unzumutbaren Auswurf zu verleihen. Roma locuta est, und der Klerikalismus in ganz Europa hat damit seine Stellung angewiesen erhalten. Die Gerichte, die gewisse in Romane schaftliche Factorien sehr am Werke sind, der russischen Regierung thätiglich, wenn auch vielleicht in ihren Wirkungen überschätzte Verlegenheiten zu bereiten, sind durch jene Rede des Papstes wenigstens nicht widerlegt worden.

Nach polnischen Blättern genehmigte der Sultan die Bildung einer polnischen Legion aller Waffengattungen mit der polnischen Fahne. Am Sonntage zeigte der englische Botschafter in Petersburg, Lord Loftus, den kaiserlichen Regierung amtlich an, daß die Poste ihre Unterthanen im russischen Reiche unter den Schutz Englands gestellt habe. Die kaiserliche Regierung erklärte dem Lord Loftus ihre Zustimmung hierzu. Am Dienstag rückte Lord Loftus an die kaiserliche Regierung die weitere Mittheilung, erste möchte seine Anzeige vom Sonntage als nicht erfolgt betrachten, weil die Poste inzwischen auf den englischen Schutz für ihre Unterthanen in Russland angesichts ihrer Absicht, die russischen Unterthanen aus der Türkei aufzuheben, verzichtet habe. Die kaiserliche Regierung antwortete, sie würde nichts desto weniger den türkischen Unterthanen in Russland den Schutz der Reichsgefege angeboten lassen.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, ist Hodot Psalma dorthin zurückgekehrt, nachdem es ihm gelungen war, den Aufzudampfer „Rhythmos“ aus dem Hafen der russischen Geschütze aus der Donau zurückzuziehen — General Wannowitsch unter dem Großfürsten Michael ist am mehreren Punkten in das türkische Gebiet eingedrungen: der rechte Flügel ist gegen Batum, die Mitte gegen Kars, der linke Flügel auf Erzerum vorgedrungen. Nach türkischen Nachrichten wären die Russen nach lebhaften Kämpfen vor Batum zum Stehen gebracht — General Wannowitsch unter dem Großfürsten Michael ist am mehreren Punkten in das türkische Gebiet eingedrungen: der rechte Flügel ist gegen Batum, die Mitte gegen Kars, der linke Flügel auf Erzerum vorgedrungen. Nach türkischen Nachrichten wären die Russen nach lebhaften Kämpfen vor Batum zum Stehen gebracht — General Wannowitsch unter dem Großfürsten Michael ist am mehreren Punkten in das türkische Gebiet eingedrungen: der rechte Flügel ist gegen Batum, die Mitte gegen Kars, der linke Flügel auf Erzerum vorgedrungen. Nach türkischen Nachrichten wären die Russen nach lebhaften Kämpfen vor Batum zum Stehen gebracht — General Wannowitsch unter dem Großfürsten Michael ist am mehreren Punkten in das türkische Gebiet eingedrungen: der rechte Flügel ist gegen Batum, die Mitte gegen Kars, der linke Flügel auf Erzerum vorgedrungen. Nach türkischen Nachrichten wären die Russen nach lebhaften Kämpfen vor Batum zum Stehen gebracht — General Wannowitsch unter dem Großfürsten Michael ist am mehreren Punkten in das türkische Gebiet eingedrungen: der rechte Flügel ist gegen Batum, die Mitte gegen Kars, der linke Flügel auf Erzerum vorgedrungen. Nach türkischen Nachrichten wären die Russen nach lebhaften Kämpfen vor Batum zum Stehen gebracht — General Wannowitsch unter dem Großfürsten Michael ist am mehreren Punkten in das türkische Gebiet eingedrungen: der rechte Flügel ist gegen Batum, die Mitte gegen Kars, der linke Flügel auf Erzerum vorgedrungen. Nach türkischen Nachrichten wären die Russen nach lebhaften Kämpfen vor Batum zum Stehen gebracht — General Wannowitsch unter dem Großfürsten Michael ist am mehreren Punkten in das türkische Gebiet eingedrungen: der rechte Flügel ist gegen Batum, die Mitte gegen Kars, der linke Flügel auf Erzerum vorgedrungen. Nach türkischen Nachrichten wären die Russen nach lebhaften Kämpfen vor Batum zum Stehen gebracht — General Wannowitsch unter dem Großfürsten Michael ist am mehreren Punkten in das türkische Gebiet eingedrungen: der rechte Flügel ist gegen Batum, die Mitte gegen Kars, der linke Flügel auf Erzerum vorgedrungen. Nach türkischen Nachrichten wären die Russen nach lebhaften Kämpfen vor Batum zum Stehen gebracht — General Wannowitsch unter dem Großfürsten Michael ist am mehreren Punkten in das türkische Gebiet eingedrungen: der rechte Flügel ist gegen Batum, die Mitte gegen Kars, der linke Flügel auf Erzerum vorgedrungen. Nach türkischen Nachrichten wären die Russen nach lebhaften Kämpfen vor Batum zum Stehen gebracht — General Wannowitsch unter dem Großfürsten Michael ist am mehreren Punkten in das türkische Gebiet eingedrungen: der rechte Flügel ist gegen Batum, die Mitte gegen Kars, der linke Flügel auf Erzerum vorgedrungen. Nach türkischen Nachrichten wären die Russen nach lebhaften Kämpfen vor Batum zum Stehen gebracht — General Wannowitsch unter dem Großfürsten Michael ist am mehreren Punkten in das türkische Gebiet eingedrungen: der rechte Flügel ist gegen Batum, die Mitte gegen Kars, der linke Flügel auf Erzerum vorgedrungen. Nach türkischen Nachrichten wären die Russen nach lebhaften Kämpfen vor Batum zum Stehen gebracht — General Wannowitsch unter dem Großfürsten Michael ist am mehreren Punkten in das türkische Geb